

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 48

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Perner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Im Chlappperläubli.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's frant und frei,
Dass der polit'sche Sonntag
Nun auch vorüber sei.
Man war schon an der Urne
Und hat nun wieder Kuh'
Und drückt ganz unpolitisch
Des Nachts die Augen zu.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's ganz famos,
Jetzt kommt der Kalte Märit,
Da ist doch auch was los.
Die Schützenmutter schaut sich,
Die Budenstadt erwacht,
Bald summert's dort und leuchtet's
Und jubelt's durch die Nacht.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's riesig klug:
„Die ganze Diplomatik
Ist doch nur Lug und Trug.
Das ganze Phrasendrehschen
Ist doch zu gar nichts nütz,
Wer's Leben will erfassen,
Der gehe auf die — Schütz.“
Chlapperschlängli.

Vo der Schüzer.

„Unggle, chumm mit mer uf d'Schüzer, o
gäll Unggle . . .“ so bättlet my chly Nässe
unusgleht sit e-re halb Schünt und zieht mi zte-
wys energisch am Cermel und wird nid müed,
all die Herrlichkeit usf'zelle, die es dert z'greh
git. „O, gäll, Unggle, nume einisch!“ Us
my Frag, was er de dert wöll liege, padt
er mit e-me grüsliche Wortschwall e ganze Sad
voll Wünsch vor mir us: Röhrlischpil, Hypodrom,
Chascherlitheater, Wafflebed, Tedy-Bär, chlyni
Outöli usw. I finde's under dene Umschände
grate, der Huet azleg und demit schtillschyngend
myni Zuechtlimung z'bekunde und allfällige
wyter Begähre für e Dugeblid usem Wäg
z'gah. „Also guet, Hansli, so gô mer uf
d'Schüzer!“

E lang anhaltende Jubel eröffnet der Ab-
marsch, und unterwags fäprudet Frag uf
Frag usem Mal vo myn chlyne Begleiter. „Ich
ächt ds Chascherlitheater ou da? — cha-n-i
de ou i-n-e s chlys Outöli? — het der Jüder-
bed ächt no vo dene guete Tiggeli? . . .“

Scho bi der Houptspofht ghört me es schrills
Schiffsgloggeglü, Strenghül vo Dampfsfhe,
es vissatimmig, undesenerbars Gsumm un-
Getüt. Je näher mer em Schouplaz höme,
je meh Ton würde vernähbar, herrlich Orgel-
musig vo de Röhrlischpil, vereinzelt Trompete-
schiö, e dumpfe Lärm vo Poule und Trumme-
le. Der Hansli drängt immer schnäller vor-
wärts, i-n-e-ge gheime Angst, er hönniti no
z'shpät zu däm Rummel ha. Jede durze
Halt, dä dir dahärsfendi Outo entscheicht,
benutzt dä Schlingel derzue, zu dene bereits
gmachte Versprächungen no ne wyteri Zuegab
z'ergattere. „Gäll, Unggle, us d'Schiffli ha-n-i
de ou einisch!“ Aendlig sy mer am Yang
vo der Schüematt aglangt und würde, ob
mer wei oder nid, vom wogende Möntscheltron
unufhaltsam wyterglühobe. Während der Buebel
der Anblid vo däm Paradies i volle Züge
mit wyt usgrissene Duge gnieft, finde i für e
Dugeblid Glägeheit, schtille Beträchtung nach-
z'hange . . . Im Geischt schteift si wieder vor
mir, i ihrer ganze Pracht und Herrlichkeit,

die Schüematt us jener Zyt, da i sälber
no e chlyne Bueb bi gsi. Lang, lang isch's
här . . . Zu der Zyt isch d'Schüematt a
Umfang fascht um d'Häfti gröber gsi als hüt,
d'Rötschuel isch denn holt no nid gschtande.
E ganzi Schadt vo Bude, Zält und Baragge
het sich vor eini usta, mindestens es halbs
Dohe Röhrlischpil het's denn gha, dernäbe
Chascherlitheater, Seitländer, Schlangemötsche,
allerhand Zauberer, Affetheater, Eргарте,
Panorama, Schiebhude und derzue e ganzi Reihe
vo Jüderbede mit herlich duftende Chuehli
und wunderbare Schlädereie. I gsh no ne
jehe vor mir, der Wafflebed, es chlyns buggligs
Mandli, dä i eini zue am Bahose hantiert
und all Dugeblid es frisches woh überzuderets
Röschuehli zum Vorzhyn brägt het. Es
würdigs Pendant vo däm Wafflebed isch ds
Tiggeli-Marei gsi, das i so-n-e-re Chuehlibude
sit ungezählte Jahr der Teigg zu all dene
Chuehli-Wunder zuebereitet het. Es isch na-
disch lei Schönheit gsi, ds Marei, mit sym
chlyne Büzli hinde am Chopf, syne wässerige
Duge und syne Zahnlüde. Vo der Nasen het
me soziale niet meh gsh, aber das het üs
Fisse wenig gscheniert, d'Tiggeli bei üs tro-
däm gründet. D'Houptattraktion isch natürlich
der Zirkus und d'Menagerie gsi. E so-n-e Tier-
schou, wie se denn d'Menagerie Numa Hawa
bote het, gshet me hütztag nümme meh. Alles
issh da gsi, was me sich a wilde Tier nume
vorschelle ha. Ganz blunders het üs d'Tier-
bändigerin, d'Madame Numa Hawa, i ihrem
wunderbar schillernden Costüm imponiert. Wie
het mer die agschtunt, wo si im grohe Leue-
chäfig iheri Dressurstüd vorgföhrt het! Der-
näbe het's gäng ne e große Zirkus gha, Rentsch,
Wolf, Herzog, Barnum und wie si alli gheike
het. Was me hüt oppe no gsh, isch nume-ne
fläglische Ueberräscht us ere glangvolle Zyt.
Die hüttig Jugend weih niet meh vo dene
Herrlichkeit. Dersfür isch jez d'Achterbahn, ds
Outodrom, wo me so ha sage, die fliegende
Schiffli und anderi moderni Luftbarkeile, wo-
n'es e chly oppis z'schibere und z'waggle git,
Trumph . . .

Ufs Mal ryht mi der hert Ellboge vo-me-ne
währhaftie Bärner us myne Tröume use . . .
der Hansli, bald hätt-i dä Bueb vergäss.
„Unggle, Unggle, rüeft plötzlich e hälli
Schtimmen . . .“ Que, dert sieht er scho us-e-ne
Röhrlischpilhängicht und zielt während aller Fahrt
mit scharfem Dug nach däm bekannte Ring.
Dru Mal sticht er ne use und überhunnnt der-
für ds role Fähndli. E Fäldherr, däm der
Marshallstab überreicht wird, ha nid schtolzer
sy als der Hansli. Bueb, wirscht ächt ou einisch
Sieger klybe im Ringkampf vom Läbe? . . .

Mir gange süberli wyter, a Schiebhude verby,
us dene holds Vächle vo schön frissierte Dame
zum Buech usmunteret: „Schiest Sie e Mal,
Herr, 10 Schü nume 50 Rappe, probiere Sie
Ihres Glüd!“ . . . Es isch es Vächle, hinder
däm da und dert Sorge, Gram, Entbehruung
und no viel anders verborge ligt. Der Hansli
het houptsächlich für die chlyne, über de Schrüh-
brünnli us und ab tanzende Silberhügeli In-
terässe und bewunderet jede vo dene Schüze,
die eis und ds andere vo dene glänzige Dinger
abeschieke. So lang i weih, sy die Schiebhude
gäng da gshtande, und wenn si einisch nümme
chome, wird's ou mit der Schüematt z'Aend sy.

Zu dene alte, getreue Gäscht ghört ou ds
Hypodrom, d'Rötschuel für Afänger und Vor-
grüdti. I früeders Jahre het es für jungi
Dame und Herre, Meitschi und Bursche zu
de gröschte Anziehungspunkte vo der Schüe-
matt ghört, hüt aber, im Zytalter vo der
Technik, het die Zahl vo syne Fründe be-
dännlich abgnoh. Wär möcht no ryte, wenn
d'Achterbahn loßt, we me sälber ha es Outo
länke a der Style vo me-ne häbsche Fräulein,
i-n-e Rundbahn ha fahre, wo sich während
der wilde Fahrt schtisschwengend jede Wage
vo-me-ne undurchsichtige Tüch allne neugierige
Blide vo d'Zuechauer entzoge wird. Die arme
Gäul im Hypodrom sy z'bure, die Tag für
Tag under der Peutsch vom Schallmeischtler
i däm ängbegrenzte Kreis müeße dajune trabe.
My Nässe, im gläudiche Alter vo vier Jahr,
sugget underdese Seelevergnüeg a-me-ne Jüder-
schtängel us der „Confiserie Orientale“, während
der Unkle geduldig e-m-e-ne Doppelsonzärt
lings Verdi, rächts Wagner — zuelost. Nähe-
by schlat e schtämmige Busch mit e-m-e mächtige
Hammer us-e-ne Psebolze, vfrig beschräbt,
der King i der Schine bis z'obersicht usf'ztrybe.
E Art Craftprob, Hammer und Ambos. Weh
däm, dä ds Schifsal derzue userlore het, im
Läbe d'Rolle vom Ambos z'schpile!

Ufser dene tonangäbende Schüemattgrößine
wie d'Achterbahn usw. het's no e Anzahl chly-
neri Sebenswürdigkeiten, Verhofsburg, fliegendi
Händler, die under der gwundrige Jugend im-
mer danbsari Zuechauer sind. Erfindunge aller
Art würde hic mit e-re Veredsamkeit aprise,
gäde die billig Talob am Waifehusplatz
schwärlich hönnit konfurire. Deheimer, bi nüch-
ternem Tageslicht macht die Sach de mängisch
es ganz anders Gsicht. Aber d'Wält will
betroge sy, und für was isch d'Schüematt
da, als de Lüt ds fürige Gälde us-em Sad
z'löde. Es guets Mal, e ghörigi Dosis Un-
verfrohereit hei gäng oppe zum Zil gföhrt.
Das gilt für d'Schüematt wie für die übrigi
Wält. Doch, warum sich da pessimistische Betrac-
tunge higä, furt isch furt, und dü Schade wird
me kueg . . . „Herein, herein, meine Herr-
schaften, Erwachene bezahlen nur Fr. 1.50,
Studenten, Soldaten und Kinder auf allen
Plätzien die Hälfte. Nur immer herein, so was
müssen Sie unbedingt geschen haben. Das ist
ein Schwindel, das ist absolute Wahrheit. Die
Damen und Herren werden sich jetzt auf die
Bühne begeben, gleich ist Anfang der Vorstel-
lung. Immer herein, meine Herrschaften, säumen
Sie nicht länger, das grösste Wunder der Welt
ist hier zu schauen.“ . . .

Vo allne Style wird zum Utrate und Zuech-
äho usgforderet, der Tüchüter vom Hypodrom
abefalls la erichalle: „Entz, entrez, meine Herrschaften, 50 Cts.
wer reiten will, 20 Rappen für Zuechauer.
Alles reitet, alles jubelt, alles lacht.“ . . .
Der Hansli het das natürlich ou ghört, und
jez git's sei Rueh meh: „Unggle, i möcht ou
einisch ryte, weish, us däm chlyne Bonn.“ Der
Unggle zählt, der Hansli rytet, jublet und lacht.
Glücklich Jugend! So, jez aber hei, furt
us däm Lärm und Trubel . . . Mir mache üs
us e Wäg, aber bevor mer no vor der Hus-
tür sy, hunnt der Hansli scho wieder mit-e-re
Frag uf mi los: „Du, Unggle, wenn göh mer
de wieder us d'Schüzer?“ . . . Schapak.